

Stellungnahme zum Impuls „erneuerung“ von Diakon Andreas Weiß

(im RegionalGemeindeBrief 2024-3 Juli – September)

Es ist schön, dass man in der Natur Gottes Wirken erkennen kann. Die Natur erleben wir Förster jeden Tag in unserem Arbeitsumfeld und so mussten wir auch die bittere Erkenntnis hinnehmen, dass in den letzten Jahren der Wald sehr gelitten hat und es zu flächenhaften Absterbeerscheinungen gekommen ist. Wie jeder sehen kann, hat sich wirklich viel verändert. Die Tau-sende Hektar Kahlfäche sind eine enorme Herausforderung. Sie müssen wieder in eine standort-gerechte Wiederbewaldung gebracht werden. Da hilft es leider auch nicht, dass im Rahmen einer punktuellen Naturverjüngung ein „neuer Wald“ entsteht.

Die Ursachen liegen tiefer. Der Klimawandel mit Sturm, Dürre und anderen Extremwetterereignissen bedroht nicht nur die Baumart Fichte, sondern auch weitere Baumarten wie die Eiche, bei der mit massenhaftem Absterben in den nächsten Jahren zu rechnen ist, sowie Altbuchen mit massiven Trockenschäden, Eschen mit Triebsterben durch Pilzbefall, Bergahorn mit dem Absterben durch die Rindenrusskrankheit. Selbst die lange Jahre als stabile Baumart angesehene Kiefer kann dem massiven Befall durch Käfer und Pilze kaum mehr standhalten.

Was natürlich entstehen kann ist ein lichter Pionierwald aus Birke und Eberesche, die aber nur eine kurze Lebensdauer haben und deren Holz ein sehr eingeschränktes Verwendungspotential hat.

Wenn wir nicht auf Dauer auch noch die borealen¹ Nadelwaldgesellschaften ausbeuten wollen, dann werden wir weiterhin nachhaltigen Waldbau betreiben müssen. Die Aufforstungen dabei orientieren sich an wissenschaftlich erarbeiteten Grundlagen über die vermutlich weitere Klimaentwicklung, der prognostizierten klimatischen Wasserbilanz und den physikalischen und chemischen Bodeneigenschaften. Und dieser Wald kann eventuell im

Klimawandel widerstandsfähiger sein und unserer Gesellschaft weiterhin die dringend benötigten Rohstoffe liefern. Auf die Baumart Fichte wird auf den entsprechenden Standorten daher nicht verzichtet werden können.

Die derzeitige Waldentwicklung ist nicht ausschließlich den sogenannten Monokulturen geschuldet, da es zum Beispiel im Hochharz autochtone² Fichtenreinbestände gibt.

Die extremen Klimaereignisse und der damit verbundene Borkenkäferbefall, insbesondere im Nationalpark, wo schon in früheren Jahren ein Fichtensterben zu verzeichnen war, haben unseren Wald massiv geschwächt.

Es ist Aufgabe der Forstverwaltung und privaten Waldbesitzer einen Wald zu etablieren, der nachhaltig dem Standort angepasst und den wirtschaftlichen Anforderungen einer Gesellschaft gerecht wird. Diese hat heute einen enormen Ressourcenverbrauch, der nur in einem sinnvollen Umgang mit der Schöpfung gedeckt werden kann. Viele Fachleute arbeiten daran.

Klimaschädliches Verhalten unserer Gesellschaft, rücksichtslose Ausbeutung der Natur weltweit zerstören die Lebensgrundlagen. Wo sollen die Ressourcen herkommen, wenn nicht aus eigener und nachhaltiger Produktion. Die Dachstühle unter anderen auf unseren Kirchen werden zum Beispiel nicht aus Birke und Eberesche gefertigt und für den Wiederaufbau der Kathedrale Notre-Dame de Paris wurden in großer Menge Eichen aus der geregelten Forstwirtschaft, unter anderem aus Deutschland, verbaut. Ein weiterer Einsatzbereich ist der immense Papierverbrauch, den jeder bedenken sollte, wenn er am Sonntag sein kirchliches Gesangsbuch aufschlägt. Seit 300 Jahren gibt es in den deutschen Landen eine geregelte und nachhaltige Forstwirtschaft, bei der nicht mehr Holzmasse entnommen wird als

¹ **boreal** – Abgeleitet von lat. *borealis* = *nördlich*; steht für boreale /Vegetations)Zone auf der nördlichen Erdhalbkugel, etwa zwischen 50. und 70. Breitengrad. Boreale Nadelwälder im hohen Norden Europas, Asiens und Nordamerika bedecken 15 Millionen Quadratkilometer und bilden somit ein Drittel der gesamten Waldfläche der Erde.

Boreal bezeichnet aber auch einen frühen Abschnitt (10.700 bis 9.300 vor heute) des nahezeitlichen

Abschnitts der Erdgeschichte Holozän – seit ca. 12.000 Jahren vor heute. [Anmerkung der Redaktion]

² **autochthon** – aus dem altgriechischen *autóchthon* = einheimisch, hier entstanden, biologische Arten, die seit langem und ohne menschlichen Eingriff in einem bestimmten Gebiet leben. Hier: Wald, der in nachzeitlicher Zeit dort entstanden ist und seitdem dort beheimatet ist.

nachwächst. Somit ist die Forstwirtschaft seit jeher ein nachhaltiger Wirtschaftszweig, der Holz für die energetische und stoffliche Nutzung bereitstellt. Nebenbei sorgt der Wald auch für die Luftreinhaltung, CO₂ Bindung, Artenvielfalt und die Erholungs-funktion.

Es wäre zu wünschen, dass hochkomplexe Zusammenhänge in der Natur als solche erkannt und auch umfassend dargestellt würden. Aussagen aus dem Repertoire des momentanen Zeitgeistes und vereinfachte Lösungsvorschläge für komplexe Zusammenhänge sind wenig dienlich.

Elisabeth Haferland, Dipl.-Forstwirtin